

# Korrespondent

## für Deutschlands Buchdrucker und Schriftgießer

57. Jahrg.

Abonnementpreis: Vierteljährlich 65 Pf., monatlich 22 Pf., ohne Postbestellgebühr. Nur Postbezug. Erscheinungstage: Dienstag, Donnerstag und Sonnabend. — Jährlich 150 Nummern.

Leipzig, den 1. Februar 1919

Anzeigenpreis: Vereins-, Fortbildungs-, Arbeitsmarkt- und Todesanzeigen 20 Pf., die fünfgepaltene Zeile; Kauf-, Verkaufs- und alle sonstigen Reklameanzeigen 60 Pf. die Zeile. Rabatt wird nicht gewährt.

Nr. 13

### Zur Tarifausschussung

Das Tarifamt der Deutschen Buchdrucker hat zum 14. Februar und folgende Tage eine Sitzung des Tarifausschusses nach Berlin einberufen. Die Tagesordnung umfaßt bekanntlich folgende Punkte:

1. Anträge der Prinzipalskreisvertreter:  
Außerkräftsetzung der Beschlüsse des Tarifausschusses vom 19. Dezember 1918.  
Herbeiführung einer andern Befehung des Buchdruckerrats.
2. Antrag der Gehilfenkreisvertreter:  
Beschränkung der Lehrlingeinstellung bei den nächsten beiden Einstellungsterminen.
3. Anträge des Tarifamts:  
Ernennung eines Gehilfenvorstehenden und zweier Gehilfenmitglieder für das Tarifamt.  
Vestsetzung der Entschädigung für regelmäßige Nacharbeit.

Den eigentlichen Anlaß und Kernpunkt dieser Tagung bilden die Prinzipalsanträge. In ihrer prinzipiellen Tragweite bezwecken sie eine nachträgliche offizielle Sanktion der passiven Resistenz eines Teils der Prinzipalskreisvertreter gegenüber der Tarifausschussung im Dezember 1918; gleichzeitig bedeuten sie aber auch eine neue Obstruktion gegen die Beschlüsse jener Tagung. Damit ist von Prinzipalseite ein Beispiel scharfster Opposition gegeben, wie dies von der Gehilfenschaft seit Bestehen der Tarifgemeinschaft selbst in den schwierigsten Zeiten noch nie gewährt wurde. Sachlich laufen die Prinzipalsanträge auf eine nachträgliche Herabsetzung oder auch Ungültigkeitserklärung der durch den Tarifausschub beschlossenen und durch das Demobilisierungsamt mit öffentlich-rechtlicher Gelebeskraft ausgestatteten neuen Teuerungszulagen hinaus. Die Herbeiführung einer andern Zusammenfassung des Buchdruckerrats dient zweifellos gleichfalls der Absicht, eine nur den Prinzipalsinteressen zweckdienlichere Instanz für die Übergangswirtschaft im Gewerbe zu schaffen. Sachlich wie prinzipiell stützen sich diese Anträge auf Unstimmigkeiten und konkurrierende Parteien im Prinzipalslager, die letzten Endes auch zum größten Teil Ursache der Schwäche des deutschen Buchdruckergewerbes im Gesamtrahmen der deutschen Volkswirtschaft im Kriege wie im Frieden waren und noch sind. Die Gehilfenschaft kann dies nur bedauern, aber vorläufig nicht ändern.

Sowohl die Frage der Anfechtung der neuen Teuerungszulagen wie jene einer andern Zusammenfassung des Buchdruckerrats entheben uns der Aufgabe, nochmals auf Einzelheiten der betreffenden Beschlussfassung des Tarifausschusses an dieser Stelle einzugehen. Nach wie vor steht die Gehilfenschaft, sowohl der Form wie dem Inhalte nach, auf dem Boden der Vereinbarung des Tarifausschusses vom 19. Dezember 1918. In den maßgebenden Voraussetzungen für diese Beschlüsse hat sich für die Gehilfenschaft noch nicht das geringste geändert. Ein nochmaliges Aufzählen dieser Notwendigkeiten erübrigt sich daher.

Trotz dieser für die Gehilfenschaft klaren Sachlage verzichten jedoch die Gehilfenvertreter auf ein gleiches Vorgehen wie jene Prinzipalskreisvertreter, die durch ihr merkwürdiges Verhalten gegenüber der letzten Tarifausschussung indirekt Anlaß zu dieser neuen Sitzung gegeben haben. Die Gehilfenkreisvertreter werden, trotz der in den nächsten Tagen zweifellos noch viel größeren Reiseschwierigkeiten,

ihre ganze Kraft aufbieten, um im Tarifausschub ihren Mann zu stellen. Denn über ihrer persönlichen Bequemlichkeit steht für sie das Wohl und Wehe ihrer Mandatgeber und nicht zuletzt auch das des gesamten Buchdruckergewerbes. Dieser Standpunkt werden sie mit aller Deutlichkeit, aber auch mit ernster Hingabe an die kulturelle Idee sozialer und beruflicher Gemeinschaftsarbeit auf dem Boden der Tarifgemeinschaft mit aller Entschiedenheit zu vertreten wissen. Hinter ihnen steht in diesem Sinne die gesamte Gehilfenschaft, auch wenn das im „Korr.“ nicht des langen und breiten vorher erörtert wird, was ja übrigens gegenwärtig auch aus fast allen Versammlungsberichten, sei es aus größeren oder kleineren Druckorten, hervorgeht.

Die weiteren Anträge zur bevorstehenden Tarifausschussung bedürfen hier gleichfalls keiner eingehenderen Beleuchtung oder Begründung. Die von den Gehilfenvertretern beantragte Beschränkung der Lehrlingeinstellung ist im Hinblick auf die grobe Unsicherheit gewerblicher Fortentwicklung, der ungeheuren Arbeitslosigkeit und der zweifelsohne im Zuge betriebstechnischer Konzentration liegenden zukünftigen weiteren Mechanisierung auch des Buchdruckergewerbes eine Selbstverständlichkeit. Es wäre sehr unsozial gehandelt, wenn diese Schwierigkeiten und die dadurch bedingte Einengung des Arbeitsfeldes für die Buchdruckergehilfen der Gegenwart und Zukunft in dem angeregtsten Sinne keine Berücksichtigung finden würden.

Die Anträge des Tarifamts erstrecken sich zunächst auf Personalfragen, deren günstige Lösung im wesentlichen Sache der Gehilfenvertreter ist. Das Provisorium, das bis vor kurzem in der Befehung des wichtigsten Postens von Gehilfenseite im Tarifamt bestanden hat und durch zunehmende Altersbeschwerden des Kollegen Giesecke bedingt war, hat mit dem allzu frühen Tode des Stellvertretenden Vorstehenden, des Kollegen Faber, sein Ende gefunden. Nun heißt es, gute und dauerhafte Ordnung in die Reihen der Gehilfenbeisitzer im Tarifamt zu bringen und vor allen Dingen einen tüchtigen Obmann als deren Seele und Haupt zu bestimmen. Möge die Wahl eine glückliche sein!

Damit ist in aller Kürze gesagt, was an dieser Stelle, d. h. in der Hauptsache für die Leser des „Korr.“, zur bevorstehenden Tarifausschussung gesagt werden kann, ohne den Verhandlungen vorzugreifen zu wollen. Gern hätten wir darauf verzichtet, auch nur dies wenige zu sagen. Aber die Eigenartigkeit des Zustandkommens dieser Tagung hat in Gehilfenkreisen berechtigtes Aufsehen erregt, weil dadurch eine beispiellose Selbstkorrektur der obersten Tarifgemeinschaftsinstanz bezweckt wird, deren Konsequenzen das ganze Ansehen und die Bedeutung dieser Instanz in Frage stellen. Es wird zweifellos hart, härter als jemals, bei dieser Tagung hergehen. Der Krieg stellte die Tarifgemeinschaft vor eine lebensgefährliche Feuerprobe, die jegliche Situation mit ihren destruktiven Tendenzen im Prinzipalslager aber treibt sie an den Rand des Abgrundes, dem sie rettungslos zum Opfer fällt, wenn es nicht noch in letzter Stunde den berufenen Vertretern der beiden Parteien möglich wird, auch in dieser schweren Zeit eine gemeinsame Plattform zu gewinnen, auf der als Resultat ehrlicher Gemeinschaftsarbeit jedem das Seine zuteil werden kann!

### Die geistige und wirtschaftliche Basis der neueren Umwälzung

II.

#### Die neue Wirtschaft.

Der Weltkrieg hat alle Staaten wirtschaftlich geschwächt. Suchen wir die europäische Bilanz zu ziehen, so sehen wir uns zunächst der größten Volksverminderung aller Zeiten gegenüber. Zehn Millionen Menschen sind tot oder verstümmelt, fünf Millionen kehren aus Gefangenenshaft zurück. Alle diese Individuen sind Männer des besten Alters; es sind deren so viel, als etwa England vor dem Krieg überhaupt aufzuweisen hatte. Die Verminderung der jährlichen Weltproduktion, die diesem Verlust entspricht, beläuft sich auf mindestens fünfzehn Milliarden, nicht viel weniger, als früher die gesamte jährliche Ertragsleistung Europas ausmachte. Die Verminderung geistiger Produktion entzieht sich jeder Schätzung. Wirtschaftlich verloren sind neben den lurchtbaren menschlichen Opfern die Rohstoffe, Halbfabrikate, Waren, die zu Beginn des Krieges vorhanden waren. Verloren sind ferner, jedoch nicht in Rechnung einzulehnen, die Ersparnisse, die im Laufe von ebensoviele Friedensjahren in der Form von Neuanlagen den Ländern verblieben wären, verloren sind endlich die durch Bewältigungen, durch Abnutzung und Verarmung verchwundenen festen und beweglichen Produktionsmittel. Soweit deutliche Verhältnisse in Frage stehen, bringt auch der einstige Friedensschluß weitere ungünstige Ausflüchte mit sich, als: enorme Verschuldung, umfangreiche Steuern, Erschwerung des Übergangs durch Frachtraumnot, Valutaliefstand, Mangel an Rohstoffen, Erschwerung der weltwirtschaftlichen Beziehungen durch den Sab und Vernichtungswillen unsrer Gegner.

Eine gewaltige Debellente unsrer Volks- und Weltwirtschaft! Die Befehung der Lage denkt sich Rathenau nun dergestalt, daß unsre Produktion geistiger, wenn nicht verdoppelt werden muß. Es wird die wirtschaftliche Not überwinden werden können durch die stiftlichen Kräfte und zähe Ausdauer, mit denen wir vor Zeiten die Härte unsres Bodens, die Hindernisse unsrer Grenzführung, die ursprüngliche Armut des Landes überstanden. Die stiftlichen und geistigen Werte einer dichten Bevölkerung bieten die Garantien dafür. Das starke Rückgrat der deutschen Wirtschaft ist und bleibt unsre Arbeit und Arbeitsleistung. Es muß den gewaltigen physischen und geistigen Kräften, die sich bislang in Opposition und innerer Reibung verzehrten, nunmehr ein Arbeitsfeld zu produktiverem Schaffen gegeben sein. Dem bestiegten Deutschland gehört dennoch die Zukunft, wenn es seine Reibungsarbeit in Arbeitsleistung umwertet, die alle Kräfte und Sinne vor den Wagen des Staates und seiner Wirtschaft spannt. Auf keinen Fall ist die Steigerung der Produktion durch stärkere Ausbeutung der Arbeitskräfte gedacht; vielmehr sollen die Leistungen ökonomischer, wissenschaftlicher und vernünftiger sich abwickeln. Und das Material und die Rohstoffe dürfen nicht mehr leichtsinnig vergeudet werden, weil es Menschenarbeit in konzentrierter Form vernichtet und gleichseitig den Produktionsprozess hemmt. In einer Tonne Kohlen sind z. B. etwa zehn Arbeitsstunden enthalten. Außerdem könnte der Kohlenverbrauch bei uns auf die Hälfte sich verringern, falls alle Betriebe wissenschaftlich durchdrungen und geordnet sowie alle Kraftquellen erschlossen würden. Die Ersparnisse bedeuteten Gewinn an Arbeit, Material und Transport; dies um so mehr, als die deutschen Eisenschätze in 50 bis 60 Jahren erschöpft sein sollen.

Die Arbeitsleistung, die uns nur innerhalb eines Betriebes bekannt ist, müßte auf industrielle Gruppen übertragen werden, was eine Verbilligung und Steigerung der Produktion, die auf Trennung und Vereinerung irdischer Substanzen beruht, mit sich brächte. Wenn die wissenschaftlich durchdrachte Arbeitsleistung von Gruppe zu Gruppe respektiert würde, wäre es notwendig, ganze Werke auf Teilproduktion einzurichten. Daraus wiederum ergibt sich dann das Erfordernis einer Normalisierung der Erzeugnisse, einer zweckmäßigen Gleichartigkeit, die wiederum vereinfacht und vermehrt schafft. Die Länder des stärksten Verbrauchs und der gleichförmigen Erzeugnisse, nämlich Amerika und England, könnten in der Gruppenarbeitsleistung als gute Vorbilder dienen. Die englische Baumwollindustrie ist in dieser Form so bedeutend geworden. Es sind dort große Werke, die höchstens zwei bis drei Nummern spinnen, während bei uns häufig mittlere Betriebe gleichzeitig Groß- und Feinspinnerei betreiben. Noch ein

**Beispiel:** Gibt es zehn, zwanzig- und fünfzigköpfige Motoren, so verlangt der Betriebsingenieur des Leiters in selbstgewisser Ausübung seiner Sachverständigkeit, einen einflussreichen Fabrikanten, den neuen App zu schaffen, ungeachtet der Tausende von Arbeitsstunden, die der eigenwillige und selbstgefällige Einfall der nationalen Wirtschaft entbehrt.

Weiter ist es wünschenswert, daß zahlreiche Zwischenkufen, die eine Ware vom Rohstoffe bis zum Fertigfabrikat und dann wieder zum Verbraucher durchläuft, Ausschaltung finden. Wie bei dem Kreislauf entstehenden Reibungen und Unwirtschaftlichkeiten sind entbehrlich, weil sie viele Ströme und Hände binden und festhalten, die an anderer Stelle dringender in Bewegung kämen. Ein planmäßiges Zusammenwirken aller Zweige eines Gewerbes macht die Zwischenstufe überflüssig. Die grundsätzliche Lösung des gewaltigen Problems der Wiedervereinigung der Produktionskufen kann gefunden werden, wenn ein einheitlicher Wille, ein willensschaltender Geist den ganzen Organismus durchdringt. Die Interessengruppen müssen sich in diesem großen Gedanken zusammenschließen. Endlich sind die einseitigen Rohstoffe und Rohstofflätze, die Einfuhrregelung, die Zugabebeschränkung, die Aufspaltung und gemeinwirtschaftliche Verwendung der Arbeitskräfte im Sinne der Kriegserfahrungen und Veruche tatsächlich zu lösen bzw. hinfort zu machen. Vor allem kann und darf das neue, sinnlos gewordene Recht aus der Zeit des Kräfteüberflusses nicht unangefastet bleiben, das Recht eines jeden, der es bezahen kann, über nationale Arbeitskräfte zu persönlicher Bequemlichkeit oder E. aufstellung oder zu beliebigen, vermeintlich wirtschaftlichen Zwecken nach Belieben zu verfügen. Persönliche Annehmlichkeiten sind dem Wohle der Gemeinschaft und des Staates zu opfern, damit alle Menschen sich des Lebens freuen können.

In welcher Weise zukünftige Material und Menschenkräfte für die Produktionssteigerung einzufassen sind, hat Rathenau grundlegend und großzügig dargestellt. Die Betriebe des gleichen Fabrikationszweiges sollen sich zu Berufsverbänden vereinigen, die in der Form der Aktiengesellschaften gleichzeitig Erwerbsgemeinschaften darstellen. Jede Firma hat sich, wie es in den Endknoten bereits besteht, in den Gesamtbetrieb einzufügen. Die Berufsverbände gehen in die Gewerksverbände über; die letzteren umfassen alle Zweige eines zusammenhängenden Produktionsgebietes (z. B. das Baumwollgewerbe die Spinnerei, Weberei, den Einfuhrhandel, Großhandel u. v. m.). Die rein ökonomischen Gewerbe, das Handwerk, der Kleinhandel, vereinigen sich örtlich unter Leitung der Gemeindebehörden. Staatswirtschaft und Landgewerbe, Kommunalwirtschaft und Ortsgewerbe gehören zusammen. Die Berufs- und Gewerksverbände stehen unter Aufsicht des Staates, der diesen Verbänden weitgehende Rechte überträgt. Die Arbeitnehmerschaft soll auch stimmberechtigt in den Verbänden vertreten sein, wodurch die ganze Organisationsform annehmend den Charakter der alten Zünfte und Gilden erhält. Das stimmt nicht ganz. Vom mittelalterlichen Zunftwesen unterscheiden sich diese Gebilde, wie sich die alte deutsche Kleinindustrie vom Bundesstaat unterscheiden. Dort leben wir Verbandsstaat von Einzelinteressen, während in der angeregten Organisation eine Produktionsgemeinschaft, ein Organismus sich bildet, der für die Allgemeinheit und das Staatsganze wirkt. Eine Sittlichkeit und Verantwortung wird hergestellt in die neue Wirtschaftsform einbringen, die jeden Dienst an und in der Gemeinschaft abtut. Die Menschen werden nicht mehr ausschließlich auf die Wahrnehmung ihrer Interessen verlassen sein, sondern teilnehmend und verteidigend das Wohl und Wehe der Allgemeinheit verfolgen. Arbeit muß Allgemeinwohl bilden.

Eine gewaltige Änderung der Anschauungen über das Wirtschaftswesen muß also um sich greifen. Wandel und Vererbung in der Selbinnung werden auch in Erziehung treten; diesen Glauben darf kein Mensch aufgeben, wenn er nicht von der Sinnlosigkeit des Lebens erdrückt werden will. Die Erkenntnis muß wachsen, daß Wirtschaft, die auf dem Dasein und Zusammenwirken aller beruht, nicht länger, als es der Überflus gestattet, Privatlasse des einzelnen sein kann. Wie aus dem Waide der Fort, aus dem Streifen der Maschinenkrieg, aus dem Bürgerkrieg die Massenwirtschaft geworden ist, so mechanisiert sich unabweislich alles materielle Schaffen vom abenteuerlichen und selbsthüchlichen Einzelwillen zur Solidarität der Menschheit. Die Gemeinschaft wird keine absolute Staatswirtschaft, sondern bildet eine Staatsbürgerlichen Einheitskraft anbeimgeleitete Privatwirtschaft, die freilich zum organisierten Zusammenflusse, zur Überwindung innerer Reibung und zur Vereinfachung ihrer Leistung und Tragkraft staatlicher Mitwirkung nicht entbehren kann, weil die beteiligten Menschen heute noch keine Engel und Götter sind, sondern meistens Egoisten, die keineswegs freiwillig Rechte und Segnungen an die Allgemeinheit abtreten wollen. Es wird dieses Wirtschaftsideal zuerst langsam abgeholt werden, doch nach und nach erscheint es möglich, daß sich der Gedanke der Gemeinwirtschaft durchsetzt. Auch die Entwicklung fließt! Und die Menschen sind das Produkt der Verhältnisse, die sie sich absolut festigen, sondern zu jeder Zeit flüchtig bleiben.

Von großem Wert ist eine Unterlegung, ob die neue Wirtschaft das Anrecht der gesellschaftlichen Schichtung, die Ungleichheiten von Mensch zu Mensch und die Härten zwischen arm und reich in etwas auszugleichen in der Lage ist. Wenn eine allgemeine Steigerung der Empfindungen und Gefühlswelt der Menschen eintritt, birgt das Herz für das Ziel, das Gewissen für den Weg. Selbstverständlich und leicht erfüllbare Menschenpflicht ist die Befreiung aller Not und drückenden Armut. Die Vernunft erklärt, daß die Kosten eines Rüstungsjahres ausreichen würden, um die Blutschuld der Gesellschaft zu

tilgen, die heute mehr denn je den Hunger und seine Sünden in ihrem Schoße duldet. Noch immer zeugt und trägt die Erde so viel, daß der Gesamtbevölkerung Nahrung, Kleidung, Werkzeug, Mühe zur Genüge erwächst, sofern sie nur im rechten Maße schaffen, verbrauchen und genießen will. So werden Wirtschaft und Verbrauch Dinge, die nicht den einzelnen betreffen, sondern alle Menschen und die Gesamtheit gleichmäßig angehen! Die Gemeinwirtschaft an sich wird soziales Unrecht keinesfalls über Nacht beseitigen können; doch ist anzunehmen, daß sie sich jedem künftigen sozialen Aufbau anpassen und manche gegenwärtige Härte mildern wird. Das übermäßige Anwachsen einzelner Vermögen, das Zukommen Schwindelhafter und schmarogender Griffen, die Willkür privater Monopole, den lebenslänglichen und erblichen Mißbrauch, die gemeinwärtliche Gemeinnützigkeit, die drohende Vernichtung des Mittelstandes, die unerträgliche Spannung der sozialen Schichten wird sie hemmen, die ausgleichende Verteilung ungeheurer Reichtümer ermöglichen, die Verteilung der Gewinne fördern. Und dabei soll alle Individualität des Gedankens und der Verantwortung erhalten bleiben. Im übrigen wird von der neuen Wirtschaft keine Änderung der Natur erwartet, sondern lediglich eine Änderung der stets beweglichen Welterwartung in Kapital, Produktion und Konsumtion. Ersparnis an Kraft und Arbeit soll gesteigerte Produktion und verbesserte Lebensbedingungen zelligen. In der neuen Sphäre des Lebens können dann auch Freiheit, Verantwortung und Wachstum der Seele fortkommen, wenn aufnahmewillige, gute und sozialdenkende Menschen vorhanden sind. Zu jeder Reform gehören eben einfältige, willige und kräftige Menschen, die entschlossen und beherzt zuzustimmen, um einen neuen Tempel edlen Menschentums und vollendeter Gesellschaftsordnung, den der milde Strahl des Staatssozialismus verleiht, aufzurichten.

Braunschweig.

P. G.

## □ □ □ Volkswirtschaft □ □ □

### Zukünftige Weltwirtschaft!

Die alten Wirtschaftsbeziehungen sind abgebrochen. Ehemalige Teile der stark verflochtenen Weltwirtschaft läßt das ihnen aufgewagene Eigendasein, und wo noch Weltwirtschaft möglich ist, da vollzieht sie sich in engbegrenzten Bahnen. Waren und Verkehrsmittel sind unter dem Drucke des Krieges überall knapp geworden; sie mußten sich auch in den neutralen Ländern dem großen Kriegsbedarf anpassen. Die Material- und Menschenverfügbarkeit mußten sich auch die Neutralen. Sie haben zwar viel Geld- oder Geldforderungen anhäufen können, aber in ihren Ländern sind viele wirtschaftliche Güter teurer und teurer geworden. Im großen Ganzen ist eine Wertsteigerung der Rohstoffe und Nahrungsmittel zu verzeichnen, Annäherung großer Geldmittel bei Neutralen bei sinkender Bedarfsdeckungsmöglichkeiten.

In die Zukunft kann niemand leben. In welchem Maße wieder Weltwirtschaft getrieben wird, vermag heute niemand zu sagen. Aber es gibt manche Tatsachen, die stärker sind als Sah und Geld, und sie werden großen Einfluß auf die wirtschaftlichen Beziehungen der Völker untereinander ausüben: die Bevölkerungszahl, die Fähigkeiten und Volkseigentümlichkeiten, die Bodenvergiebigkeit, die Verkehrsmitel und die Verkehrsstände. Die besseren Waren, die zweckmäßigeren und billigeren werden allem gegenseitigen Gebete zum Trost auch in Zukunft liegen. Aber auch bestimmte Grenzen sind vorgezeichnet. Kein Volk kann weder plötzlich viel mehr erzeugen, noch viel mehr in sich aufnehmen, als seiner Bevölkerungszahl entspricht. Franz Tulenburg nannte die Tatsache das Gesetz der Kapazität. Es wirkt auf die Begrenzungen in der Erzeugung und Aufnahmefähigkeit einer Volkswirtschaft hin. An dieser offenkundigen Tatsache sind viele Staatsmänner der uns lieblich gekannten Staaten blind vorübergegangen; zu ihrem Schanden, aber auch zu unserm Schanden.

Niemand kann zwei Herren gleichzeitig dienen. Wer das versucht, steht gar bald, daß er sich verrechnet hat. Die Kämpfe um einen neuen Markt kosten Geld, machen Unkosten, und wer überall sein will, ist in Gefahr, gewinnbringendere Geschäfte zu verlieren. Der Bekämpfte paßt auf, wo Lücken entstehen, und da springt er ein. Ein Land, das überall voran sein will, wird bald entdecken, daß es glaubte, gefahren zu haben, aber daß es verlohren, aus seinen gekannten und gewinnbringenden Märkten verdrängt wurde. Solche Abteilungen sind in der Güterproduktion eines Landes meistens mit Verlust verbunden.

Außerordentlich wichtig ist die Verkehrsstände in der Weltwirtschaft, und sie schafft und bedingt den Verkehr der in der Nähe wohnenden Völker. Wer näher wohnt, kann unter sonst gleichen Verhältnissen billiger liefern. Das gilt besonders für unsere Beziehungen zu Rußland. Diesen Vorrang kann man nicht durch Machtansprüche irgendwelcher Art beseitigen. Aber auch die Organisationsmöglichkeiten der Volkswirtschaften untereinander bedingen den gegenseitigen Verkehr. Wie eine Möglichkeit schiebt vielsach eine andre aus. So würde England kaum das überflüssige russische Getreide kaufen und das indische, argentinische oder kanadische legen lassen. Für Australien waren vier bessere Abnehmer als Lieferanten, und im Durchschnitte der letzten beiden Jahre erblieben wir von den andern britischen Kolonien für eine Milliarde Waren, führten aber darüber nur für eine dritte Milliarde aus. Die Ausfuhr ist aber eine Lebensbedingung für die Kolonien. Das Mutterland ist der internationale Ver-

mittler für diesen Durchgangshandel und verdient ziemlich viel an ihm. Für die Mehrausfuhr der englischen Kolonien zu uns kauft England von uns mehr ab. Das britische Mutterland braucht uns also als Käufer für die Erzeugnisse seiner Kolonien und als Lieferant für den eignen industriellen Bedarf. Aber auch die Kolonien selber brauchen die deutschen Waren, denn das Mutterland vermag ihnen nicht genügend Industrieprodukte zu liefern. Die Kolonien wollen aber eine eigene Industrie aufbauen. Hierfür wäre die Begünstigung des Mutterlandes durch freie Einfuhr aus ihm durchaus ungünstig, und Kanada läßt sich als Nachbarland der Vereinigten Staaten von diesen nicht so leicht durch Zollgrenzen trennen. Eine Schutzpolitik des britischen Weltreiches würde sich also für seine Kolonien durchaus nicht einfach gestalten, und auch das Mutterland bleibt mit seiner Industrie im wesentlichen auf fremde Länder angewiesen, seine Kolonien haben ihm bisher nur ein Viertel seiner Erzeugnisse abgenommen. Gibt aber England mehr nach seinen Kolonien aus, so geben ihm, nach dem Gelebe der Kapazität, fremde neutrale Märkte verloren, die dann wahrscheinlich das nahegelegene Deutschland erhalten würde.

Rußlands Rohstoffgewinnung ist noch sehr neugierig-säbig. Bis zum Krieg ergänzten sich die Volkswirtschaften Deutschlands und Rußlands sehr glücklich; Rußland brauchte Deutschland als Abnehmer seiner landwirtschaftlichen Produkte, war aber auch ein guter Kunde für unsere Fertigwaren. Ihre Einfuhr aus Rußland war aber mit 1530 Mill. Mk. bedeutend größer als unsere Ausfuhr dorthin (830 Mill. Mk.). Die Nachbarschaft förderte die Handelsbeziehungen ganz besonders, sie wird auch nach dem Krieg eine große Rolle spielen. Deutschland kann Rücksicht aus Rußland mitnehmen, für die England keine Verwendung hätte. Die Neuordnung der Polenfrage kann eine Umwälzung in der russischen und deutschen Industrie bringen. Viele früher deutsche Bezuhungen in Rußland (Wälder, Bergwerke, Petroleumquellen) sind in andre Hände übergegangen. Rußland ist den Ententeländern viel verschuldet, es verliert vielleicht die Einfuhrzölle zu erhöhen. Trotz dieser Veränderungen wird eine Abschließung Rußlands von seinem Nachbarlande, seinem größten Nahrungsmittelabnehmer, gar nicht in Betracht kommen können, denn noch sind ja vier Fünftel der russischen Bevölkerung im Ackerbau beschäftigt, und jede Entwicklung in diesem weiten Reiche vollzieht sich nur äußerst langsam und schwerfällig. Es kommt allerdings viel darauf an, welcher Staat die künftige Finanzierung des immer noch auf fremdes Kapital angewiesenen Landes übernimmt, das scheint bis jetzt Amerika kein zu wollen.

Aus Amerika läßt sich eine vollständige Einheit schon darum nicht herstellen, weil die Produkte der einzelnen Länder zum Teil gleich sind (z. B. Weizen in der Union und in Kanada, Baumwolle in Südamerika und in den Südstaaten), von einer volkswirtschaftlichen Organisation innerhalb des Zollgebiets von Amerika also nicht die Rede sein könnte.

Die Vereinigten Staaten wollen aber die süd- und mittelamerikanischen Staaten wirtschaftlich durchdringen, und dies könnte den europäischen Konkurrenten schon gefährlicher werden. Durch den Krieg hat sich Amerikas Kapitalkraft gestärkt und zu führender Finanzstellung erhoben, und darum wird auch in Zukunft im eignen Lande mehr Geld aufgewandt, also mehr verbraucht werden können. Die Bevölkerung der Vereinigten Staaten ist noch zu gering, und der Eigenbedarf ist zu groß, als daß an eine Überschwemmung ausländischer Märkte mit Waren der Union gedacht werden könnte. Ein Handel mit Südamerika ist nicht lohnend genug, weil es an der richtigen Rücksicht fehlt; denn die südamerikanischen Staaten haben nicht viele Waren, die die Union aufnehmen könnte. In Mittelamerika steht sie allerdings im Handel an erster Stelle, hier ist aber wiederum die Nachbarschaft maßgebend. Im Krieg ist auch der Handel der Vereinigten Staaten mit den Staaten Südamerikas zurückgegangen. Aber den Kriegsaufträgen ist die Förderung der übrigen Ausfuhr stark vernachlässigt worden; auch sollten bisher die Handels- und Banküberlassungen nach deutschem Muster, die zur Finanzierung der Länder notwendig sind. Die Notwendigkeit verbesserter Transportmittel hat man bereits eingesehen und eine panamerikanische Eisenbahn New York-Buenos Aires geplant. Wie im Eisenbahnbau, so jetzt auch im Bergbau (Kupfer und Eisen) und in der Getreideindustrie viel Kapital aus den Vereinigten Staaten. Ebenso ist die elektrische Industrie zum größten Teil in den Händen seiner Ingenieure. Die Konkurrenz Europas wird seines Kapitalmangels wegen sehr erschwert sein. Ein Wirtschaftskongress der Vereinigten Staaten mit den südamerikanischen Staaten ist aber nicht vorhanden, ein solcher Zusammenschluß kommt der verschiedenen Interessen wegen auch kaum zustande.

Einen wirklichen Vorteil aus dem Kriege haben bis jetzt die Vereinigten Staaten und Japan gezogen. Was sonst in jahrelanger Entwicklung kaum möglich gewesen wäre, hat ihnen der Krieg wie ein Traum gebracht. Japan hat einen Teil seiner Schulden ablösen können, es konnte Rußland sogar Geld leihen. Wenn nicht alles trägt, wird Japan die Vormacht Ostasiens werden, zum Schaden Deutschlands, dessen altösterreichischer Handel sowieso nicht allzu bedeutend war, dagegen werden England und Frankreich Japans vermehrte Macht spüren. Aber auch Japan kann nicht über die Grenzen seiner Kapazität hinauskommen, das gleiche gilt für die Vereinigten Staaten. Deshalb konnten sie in China nur beschränkt Handelsbeziehungen und Kapitalverbindungen anknüpfen. Es bleiben also immerhin doch noch zu viele Lücken in China, daß der deutsche Handel Bloß für sich findet. Japans Industrie ist noch in den Anfängen, seine Produktivkraft ist noch schwach, und auf manchen Gebieten sind die deutschen Er-

erfolge unentbehrlich für die japanische Volkswirtschaft. Im übrigen ist Deutschland nicht entfernt so an Ostasien interessiert wie England, Amerika und Rußland. Deutschlands geographische Lage und seine Produktivkräfte weisen auf andre Ziele wuchtiger hin.

Nachdrücklich muß darauf hingewiesen werden, daß die wachsende Bevölkerung eines Landes für die Beteiligung an der Weltwirtschaft entscheidend ist. Ihre Bedürfnisse (die Warenimporte) geben den Ausschlag im Verkehr der Völker. Deutschland führte 1913 für nicht ganz 11 Milliarden, Österreich-Ungarn für nicht ganz 3 Milliarden Mark Waren ein. Künftige Veränderungen müssen also von der Einfluhr ausgehen, denn die Konsumkraft eines Volkes ist keine Macht, allerdings — wie der Krieg lehrte — mit der Einschränkung, daß auf dem Weltmarkt ein verhältnismäßig großes Angebot vorhanden ist; das ist ja in normalen Zeiten öfters der Fall. So ist es kaum denkbar, daß Australien den Mittelmeeren künftig keine Wolle mehr liefern wollte. Der Verkäufer braucht den Käufer, der Verkäufer braucht den besten bezahlenden Käufer und der Käufer den am billigsten liefernden Verkäufer. Die Verkehrswege, die Rückschmelzbarkeit spielen dabei eine erhebliche Rolle. Unter zukünftiger Rohstoffbedarf wird uns den zu gebenden Weg in der Weltwirtschaft vorzeichnen. Alle gegenseitigen Redereien werden daran nichts ändern, daß uns die Vereinigten Staaten Baumwolle, Australien Wolle, China und Japan Seide liefern wollen. Wenn diese Länder nicht gewillt sein sollten, uns ihre Waren zu verkaufen, so würden sie ja ihren eignen Markt verderben. Handel ist Kauf; wer verkaufen will, muß auch wieder kaufen. Jeder Bericht hat einen andern Bericht zur Folge, auf eine Ausschaltung folgt die andre. Willkür bemut die eigne Volkswirtschaft, deshalb wird besonders der lebende Nahrungsmittelbedarf zum großen Teil aus Rußland gedeckt werden, schon wegen des Vorrats der Nachbarschaft, wahrscheinlich werden aber auch Ungarn und der Balkan in Zukunft wieder mehr in die Reihe unser Lieferanten treten. Große Veränderungen in unserer Einfluhr sind also kaum zu befürchten.

Einfluhr bedingt aber auch wieder Ausfuhr; die Lieferanten von Rohstoffen und Nahrungsmitteln müssen uns als Gegenwert dafür unsere Fabrikate abnehmen. Auch in Zukunft sind wir darauf angewiesen, unsere Gewerbeerzeugnisse auszuführen; eine Beschränkung auf den inneren deutschen Markt ist nicht möglich. Viele Staaten sind aber in ihrer allgemeinen Kaufkraft durch den Krieg sehr geschwächt worden, und darunter hat unser Absatz zu leiden. Andre Länder aber, z. B. Holland, Japan, Vereinigte Staaten, sind reicher und kaufkräftiger geworden. Obwohl sie Konkurrenten sind, ist ihr Markt aufnahmefähiger auch für fremde Produkte. Im ganzen aber wird das Ausland zunächst bedeutend weniger aufnahmefähig sein.

Von der Rationalisierung der Volkswirtschaften hätten wir Nachteile, so werden wir z. B. in der Zuckerausfuhr nach England wahrscheinlich einbüßen (200 Mill. Mk.). England hat sich während des Krieges an den Rohzucker gewöhnt. Vielleicht geht auf manchen Gebieten auch der Export von Fertigwaren etwas zurück. In andern Ländern sind aus der Kriegsnot heraus eben auch eigene nationale Betriebe entstanden, die uns zuliebe nicht wieder aus der Welt geschafft werden können.

Es hat im ganzen den Anschein, als ob der Krieg die einzelnen Völker mehr auf die Innenwirtschaft hinlenken würde. Das wäre nicht ohne weiteres nachteilig; denn früher wurde bei uns manches eingeführt, was zu Hause mindestens ebenso gut und dazu manchmal noch billiger hergestellt wurde. Vor allem muß man sich bei der Wertung oder Beurteilung der Einfluhr vor Augen halten, um welche Güter es sich dabei handelt: Man darf Getreide nicht gleichwertig mit Kaffee vor führen für 200 Mill. Mark ein) ansehen oder mit Karbor oder ausländischen Weinen. In der Handelsstatistik figurieren diese mehr oder weniger entbehrlichen Güter ebenfalls mit den unentbehrlichsten. Zwischen Wohnort und Notwendigkeit ist aber doch ein erheblicher Unterschied. Das ist auch Tugendwort entgegenzuhalten, der den Kaffee für unentbehrlich hält. An seine Stelle könnte, wenn uns Brasilien ausschalten will, ein andres Genussmittel treten. Unsere Waffe gegen die Ausschaltung mühte ganz allgemein der Bericht auf alle halbwegs entbehrliche Dinge sein, die aus dem uns übergesinnten Auslande kämen. Es würden dadurch einige Waren teurer werden, dafür würden wir auf andre verzichten und damit den Mehraufwand ausgleichen suchen. Wir wollen und wünschen diesen Zustand nicht, wir würden uns aber damit abfinden wollen, ohne Schaden an unserer Gesundheit zu nehmen. Fb.

□ □ □ □ Korrespondenzen □ □ □ □

**Wienstein.** Nach viereinhalbjähriger Kriegsdauer konnte der biesige Ortsverein am 12. Januar endlich eine Generalversammlung abhalten. Auch haben die heimgekehrten Krieger in unsern Reihen wieder Aufnahme gefunden. Die Versammlung war vollständig besetzt. Vorherrschender Preuß gab zunächst einen Hinweis auf die uns drohende Gefahr der Polen und des Bolschewismus. Alsdann entwarf er ein Bild über die Vorgänge und die Tätigkeit des Ortsvereins während des Krieges. In den Vorstand wurde Kollege Gronau als Vorsitzender neugewählt, während der frühere Kassierer und Schriftführer durch Juruf wiedergewählt wurden. Auch haben wir mehrere Neuaufnahmen zu verzeichnen, so daß unser Mitgliederstand auf 33 gestiegen ist. Durch die Gründung einer neuen

Tagessetzung sowie durch Eingekommen der Korrespondent wurde dieses Ansuchen begünstigt und damit ein langgehegter Wunsch erfüllt. Jähle unter Ortsverein vor der Demobilisierung doch nur 14 Mitglieder. Leider hat auch der Weltkrieg von uns einen jungen, hoffnungsvollen Kollegen als Opfer gefordert, dessen Andenken von uns in Ehren gehalten wird. Somit können wir jetzt auch im Wiederaufbau unser Organisation tatkräftig mitwirken, um die Schäden des Krieges schnell zu heilen. Auch soll unsere Selbstaufteilung neu belebt werden, um mit ihrer Hilfe die Kollegialität besser pflegen zu können.

**H. Bamberg.** Inre Generalversammlung erfreute sich eines außerordentlich starken Besuchs, die vom Felde Heimgekehrten waren vollständig vertreten. Der Vorsitzende entbot ihnen einen herzlich Willkommgruß in der Heimat. Vom Kassierbericht läßt sich erfreulicherweise nur Gutes berichten, trotz der schweren Zeit. Dem Kassierer ward der Dank in üblicher Form. Vier Aufnahmen wurden vollzogen. Sodann feierte der Vorsitzende die Kollegen Reges und Faktor Johannes Meßger als Verbandsdiplare. 25 Jahre hätte sie sich in toller Treue bewährt. Im Namen des Ortsvereins überreichte er ihnen das übliche Aneignende. Die alle Vorstandschiff wurde durch Juruf wiedergewählt. Die neue Feuerungsulage kann hier glatt zur Einführung, teilweise ward sogar die erste Woche voll bezahlt. Unter „Einkäufe“ verlas der Vorsitzende zwei überaus herzlich gehaltenen Schreiben unsrer früheren Gauvorsitzers Seib, unsrer jetzigen Verbandsvorsitzenden, der sein liebes Bayernland noch immer nicht vergessen kann. In derselben Versammlung wurde die Selbstaufteilung „Typographia“ vom Dorfiröschenschle zu neuem Leben erweckt. Am 8. Februar findet ein feierlicher Begrüßungsakt für die vom Felde heimgekehrten Kollegen statt.

**B.-H. Frankfurt a. M. (Maschinenfcher.)** Die Generalversammlung am 11. Januar bot einen recht erfreulichen Anblick: ein großer Teil der Mitglieder hatte sich hierzu eingefunden. Vorsitzender Lominé unterstrich in seinen Begrüßungsworten besonders an die zurückgekehrten Kollegen diese Freude noch besonders und bat um rege Mitarbeit an den Aufgaben unsrer Sparte. Die in einer Generalversammlung allgemein üblichen Verhandlungsgenstände (Geschäfts, Jahresbericht, Rechnungslegung usw.) fanden glatte Erledigung. Bei der Vorstandswahl erklärte sich nach einiger Diskussion der bisherige Vorstand zur Weiterführung der Geschäfte bereit. Improvisiert, weil inzwischen aktuell geworden, gelangte sodann die Angelegenheit der neuerlichen Feuerungsulage zur Besprechung. Zunächst schilderte Gehilfenvertreter Braum die historische Entwicklung der Bewegung, wie sie bereits im „Storr.“ in großen Zügen niedergelegt ist. Ohne Zweifel befinden die Ansprüche der Gehilfenchaft von Tarlis und Geheltes wegen zu Recht; daran können weder eine Tarlis- noch eine Tarlisauhebung etwas ändern. Andererseits habe es nach den verschiedensten Anzeichen bei den Prinzipalen an dem guten Willen gefehlt, eine Obstruktion in ihren Reihen zu verhindern. In der ausgedehnten Diskussion kam vor allem zum Ausdruck, daß die Prinzipale als Tarifkontrahenten die Pflicht gehabt hätten, die Beschlüsse des Tarifausschusses einzuhalten, unbeschadet des Rechtes, bei den mahgebenden Instanzen Protest einzulegen. Gerade die Maschinenfcher hätten bei früheren Gelegenheiten mehr als einmal Veranlassung gehabt, mit den Beschlüssen und Entschieden der Tarifbehörden unzufrieden zu sein, hätten sich jedoch fügen müssen in Hinblick auf Treu und Glauben, die den Tarif aufbauen. Wenn die Entschließung des biesigen Bezirrs des Deutschen Buchdruckervereins neben den bekannten Umständen der Gehilfenchaft den Vorwurf mache, daß sie auf die Lage des Gewerbes nicht die gebührende Rücksicht nehme, so sei das ein Argument, mit dem der Not der Gehilfen nicht gebient sei. Die rechtmäßig bewilligte Feuerungsulage müßte sofort verlangt und gezahlt werden. Schließlich wurde ein Kollege beauftragt, in einer Bezirksversammlung den Antrag zu stellen, die Frankfurter Prinzipalität innerhalb eines befristeten Termins zur Zahlung der ausstehenden Feuerungsulage zu veranlassen. (Was auch bereits inzwischen geschehen ist.) Für die Generalversammlung der Gauvereinigung wurde der Vorstand mit den nötigen Vorarbeiten betraut.

**Meißen.** (Generalversammlung am 18. Januar.) Zu Beginn der fast vollständig besetzten Versammlung begrüßte der Vorsitzende die zahlreich erschienenen ledgrauen Kollegen, die zum Teil nach viereinhalbjähriger Abwesenheit heute wieder in unser Mitte weilen konnten, mit herzlich Worten. Leider haben wir den Verlust von fünf braven Kollegen zu beklagen, die dem Weltkrieg zum Opfer gefallen sind, und die die Versammelten in der üblichen Weise ehrten. Aufgenommen konnten zwei Kollegen werden. Da der Gesamtvorstand sein auf die Dauer des Krieges übernommenes Amt niederlegte, machten sich Neuwahlen nötig. Als Vorsitzenden konnten wir den aus dem Felde zurückgekehrten Kollegen Ambrosch wiedergewinnen. Am unter fünfjährigen Sitzungsfest würdig feiern zu können, wurde bis auf weiteres die Erhebung eines wöchentlichen Extrabeitrags beschlossen. Nachdem Kollege Ambrosch auf die Wichtigkeit der Nationalversammlungswahlen hingewiesen hatte, wurde die Versammlung vom Vorsitzenden geschlossen. Anwesend waren 25 Kollegen. Die letzte Feuerungsulage wird nun auch hier in allen Geschäften (teilweise „unter Vorbehalt“) gezahlt.

**Münster i. W.** Die äußerst zahlreich besetzte Versammlung am 4. Januar nahm Stellung gegen die von den Prinzipalen beabsichtigte Nichtzahlung der beschlossenen Feuerungsulagen. Einheitslich war man gewillt, mit allen zu Gehör stehenden Mitteln dem rechtsverbindlichen Be-

schluß des Tarifausschusses Geltung zu verschaffen. Die endgültige Beschlußfassung hierüber wurde einer für den 8. Januar anberaumten allgemeinen Buchdrucker-Versammlung vorbehalten. Diese war von fast sämtlichen Gehilfen und Druckerbetriebsarbeitern besucht. Kollege Meißer gab einen eingehenden Bericht über das Zustandekommen der Beschlüsse des Tarifausschusses und deren rechtmäßige Wirkung für das ganze Buchdruckergewerbe, wobei das ablehnende Verhalten der Prinzipale und der Verlust der Prinzipale, die Beschlüsse des Tarifausschusses zu hinterfragen, eine scharfe Kritik erfuhren. Nach sachlich geführter Diskussion wurde folgende Entschließung einstimmig angenommen: „Die am 8. Januar tagende allgemeine Buchdrucker-Versammlung beauftragt die von Seiten der Prinzipale angewandten Versuche, einen rechtmäßigen Beschluß des Tarifausschusses über die so dringenden notwendigen Feuerungsulagen zu verhindern; sie erachtet die unter Mitwirkung des Staatssekretärs für Demobilisierung mit Gehelteskraft gefassten Beschlüsse des Tarifausschusses rechtsverbindlich für jeden Prinzipal. Die Versammlung hält die selber im Buchdruckergewerbe gezahlten Löhne als der Tätigkeit eines Buchdruckergehilfen nicht entsprechend; zahlreiche andre Berufe, gelernte und ungelernete Arbeiter, werden bedeutend besser entlohnt. Entschieden wendet sich die Versammlung gegen das Bestreben der Prinzipale, zum Ausgleich der neuen Feuerungsulagen nur zahlreiche Kollegen auf die Straße zu setzen, die einestells bei hohem Lohne den Prinzipalen das Durchhalten im Gewerbe während des Krieges ermöglichten, andererseits durch Einsehen ihres Lebens den heimfallenden Herd und damit auch das Gewerbe vor dem Untergang bewahren.“ Die durch die beiden Versammlungen zum Ausdruck gebrachte Einigkeit und Geschlossenheit der biesigen Gehilfenchaft hat ihre Wirkung nicht verfehlt, denn inzwischen haben sämtliche Prinzipale die Feuerungsulage zur Auszahlung gebracht, wenn auch unter Vorbehalt. Die Gehilfenchaft sei aber auch für die Zukunft zur Einheit gemahnt.

**Osternode (Ostpr.).** In den zu Ende des Krieges bis auf acht Kollegen zusammengedrumpften biesigen Ortsverein wurden jetzt sieben ledgrau Kollegen aufgenommen, so daß er wieder 15 Mann zählt. In der am 11. Januar abgehaltenen Jahresversammlung begrüßte Kollege Rüdiger, der während des ganzen Krieges den Vorstoß führte, die Kollegen, besonders die von der Front heimgekehrten, und erstattete den Jahresbericht und den Bericht über die Finanzen, die er ebenfalls verwaltete. Außer einigen weiteren Vereinsangelegenheiten wurden die Neuwahlen erledigt, welche ergaben, daß Kollege Rüdiger auch in Zukunft die Vereinsleitung behält. Als Kassierer wird sich Kollege Rubel beteiligen. Der bisherige bewährte Schriftführer wurde einstimmig wiedergewählt, desgleichen der Bibliothekar. Am 1. April blüht unser Ortsverein auf ein sechzigjähriges Bestehen zurück, und es ist in Aussicht genommen, wenn es die Verhältnisse gestatten, sich einmal wieder zu einigen frohen Stunden zusammenzufinden. Außerdem dürfte aus diesem Anlasse hier eine Bezirksversammlung stattfinden. Schon heute machen wir die Kollegen, die früher hier konditionierten, vor allem die Mitgründer, denen es möglich ist, nach hier kommen zu können, darauf aufmerksam, daß sie sich vorher schriftlich dazu äußern möchten. Hoffentlich sind bis dahin die Brot- und Fleischkarten erledigt und die Reiseverhältnisse glücklicher.

□ □ □ □ Rundschau □ □ □ □

**Brotkardensäckung.** Zwei Beirline einer Mannheimer Druckerei ließen sich durch einen Schlosserlehrling einen Schlüssel zur Schublade ihres Lehrhorns nachmachen, setzten sich in den Besitz des Kellerschlüssels und stahlen Papier und Drucksache für die Nachahmung von Brotkardens. Das Drucken selbst beforderte beziehungsweise ein sechszehnjähriger Buchbinderlehrling. Etwa 300 Brot- und 120 Zwiebackkardens sind hergestellt worden, die von dem Konjunktum teils selbst umgekehrt, teils verkehrt wurden. Die Strafammer des Landgerichts Mannheim verurteilte den Buchbinderlehrling zu sieben Monaten, die beiden Buchdruckerlehrlinge zu je fünf Monaten, einen weiteren Angeklagten zu drei und einen zu zwei Monaten Gefängnis; doch besteht bei allen Aussicht auf Strafausschub bei Wohlverhalten.

**Verlagung der internationalen Konferenzen.** Um die von der englischen Regierung vorgeschlagenen Arbeiter- und Industriegesetze zu prüfen, ist Henderson auf Wunsch Bassours nach Paris gereist. Bei dieser Gelegenheit wird er auch mit den dort verammelten Vertretern der American Federation of Labour und der biesigen Gewerkschaften Besprechungen abhalten; es besteht die Aussicht, daß die genannten Vertreter ihren Beitritt zur Berner Konferenz zulagen. Aus diesen Gründen ist die Eröffnung der internationalen Konferenz auf den 3. Februar verlohben worden.

**Franz Mehring †.** In der Nacht zum 29. Januar ist einer der bedeutendsten Schriftsteller der deutschen Sozialdemokratie, Franz Mehring, im 73. Lebensjahre heimgegangen. Er starb an den Folgen einer Lungenentzündung im Sanatorium Grunewald. Was der Verstorbene auf historischem Gebiete, besonders auf dem Gebiete der preußischen Geschichte und selbstverständlich auf demjenigen der deutschen Arbeiterbewegung geleistet hat, dürfte allen belesenen Arbeitern zur Genüge bekannt sein. Nicht mit Unrecht nennt ihn der „Vorwärts“ einen Klassiker deutscher Politik. Im Alter von 23 Jahren wandte sich der nunmehr Verstorbene bereits der politischen Schriftsteller

zu, indem er Mitarbeiter der demokratischen „Zukunft“, später der „Wage“ wurde. Während des Sozialistenlebens hat Franz Mehring eine hervorragende Rolle gespielt. Obwohl er selbst damals noch Demokrat und Redakteur der „Berliner Volkszeitung“ war, wandte er sich energisch gegen die Verfolgungen, denen die Arbeiterklasse unter dem Ausnahmegesetz ausgesetzt war. Dadurch trat er auch in direkte Beziehungen zur Sozialdemokratie. Im Jahre 1891 wurde Mehring händiger Mitarbeiter der „Neuen Zeit“ und schrieb die „Geschichte der deutschen Sozialdemokratie“, welche bekanntlich in vier Bänden im Jahre 1897 in erster Auflage erschien. Viele Werke sind aus der Feder des Verstorbenen entstanden; so gab er z. B. den Nachlass von Marx und Engels und die Briefe Kallfass an Marx und Engels heraus. Viele Jahre war er leitender Redakteur oder erster Mitarbeiter der „Leipziger Volkszeitung“. Sein letztes großes Werk war die „Biographie von Karl Marx“, welche er zu dessen hundertstem Geburtstag schrieb. Der Bedeutung Franz Mehrings für die deutsche wie auch für die ausländische Arbeiterklasse entsprechend wird seinem Namen bei den Angehörigen des Proletariats ein ehrendes Gedächtnis bewahrt bleiben.

**Arbeitersekretär gesucht.** Das Arbeitersekretariat in Dortmund beabsichtigt einen weiteren Sekretär einzustellen. Kenntnisse im Knappchaftswesen sind erwünscht, jedoch nicht Bedingung. Bewerbungen sollen bis zum 3. Februar an das Arbeitersekretariat in Dortmund, Leibnizstraße 20, eingereicht werden.

**Anregung zur geistigen Verschärfung Arbeitsloser.** Das Demobilisationsamt hat sich die Aufgabe gestellt, für ganz Deutschland zur Durchführung zu bringen, was in einzelnen Orten schon in Angriff genommen wurde: die Erfüllung der unrentierlichen Mühe mit würdigem und nützlichem Inhalt. Allerdings will das genannte Amt nur anregen, Richtlinien geben und Hindernisse aus dem Wege räumen; als ausführende Organe kommen in Betracht die schon lange mit ähnlicher Arbeit vertraut gewordenen Volksbildungsvereine, Organisationen der Jugendpflege und Jugendbewegung, Bildungsausschüsse der Arbeiterorganisationen, Parteien und sonstigen Volksbewegungen sowie Fortbildungs- und Fachschulen, Lehrkräfte, Künstler und andre Persönlichkeiten, welche sich besonders eignen und ihre Kräfte zur Verfügung stellen. Von den Demobilisationsauschüssen wird die organisatorische Zusammenfassung aller dieser Kräfte erwartet und von den Demobilisationskommissionen die provinzielle Vereinigung derselben zu einem möglichst rational arbeitenden, mit geringstem Aufwande den Bedarf linsichtlich deckenden Ganzen. Das Demobilisationsamt selbst stellt seine Hilfe zur Verfügung, sieht jedoch keine Hauptaufgabe, wie gesagt, in der Anregung. Für diesen Zweck hat es sich der Mithilfe der Fachleute der Volksbildungsarbeit los angeleitet. Diefelbe ist in einer Gruppe zusammengefasst und in drei Ausschüsse geteilt: 1. Unterricht: (Sämtl. Vorträgen, Volkshochschulen usw.) a) Jugendliche: Unterricht im allgemeinen im Anschluss an die Fortbildungsschulen, Winterschulen, Wanders- und Hausbildungsschulen. b) Erwachsene: Für beide Geschlechter: Lehrgänge für berufliche Fortbildung, Volkswirtschaftliche Vorträge, Siedlerkurse, Bilanzkunde zwecks Ermöglichung der Einkünfte in die Betriebe. Außerdem spezielle Lehrgänge für weibliche Erwachsene. (Kranken- und Säuglingspflege, Hauswirtschaft und Gartenbau usw.)

(Vorliegende Frau Dr. Sildebrandt.) 2. Heime: Neuerrichtung und Erhaltung von Tages- und Abendheimen (im Sinne der Soldatenheime). Verorgung mit Wanderbüchereien, Wanderausstellungen, Musikinstrumenten, Pflege von Lesenden, Liebhaberausstellungen, Wanderungen und Sport. Anregung zur Selbsttätigkeit durch Anleitung zu instrumentaler Musik, Gesang usw. (Vorliegender Dr. Niedermeier.) 3. Künstlerische Darbietungen: Theater, Konzerte, Rezitationen, Kunstvorträge, Führungen usw. (Vorliegender Dr. v. Erdberg.) Von diesen Ausschüssen werden Anweisungen ausgearbeitet, die zunächst die allgemeinen Richtlinien und später für Einzelheiten die nötigen Maßregeln geben werden. Etwaige Anfragen sind an das Demobilisationsamt, Gruppe Vc, Berlin SW, Wilhelmstraße 20, zu richten, desgleichen die Berichte über die — zunächst bald einzuleitende — angeregte Tätigkeit.

**Arbeitszwang.** Unter dem 15. Januar hat das Demobilisationsamt eine Abänderung der Verordnung über die Erwerbslosenfürsorge erlassen, nach welcher an Personen, die während des Krieges zur Aufnahme von Arbeit in einen andern Ort gezogen sind, an diesem Ort eine Unterfützung nicht länger als vier Wochen gezahlt werden darf, auch wenn ihnen eine geeignete Arbeit nicht nachgewiesen werden konnte. Diefelbe Beschränkung gilt für die vorläufig vorübergehende Unterfützung von Kriegsteilnehmern. Die Unterfützung ist jedoch so lange nicht zu entziehen, als die Rückkehr an den früheren Wohnort tatsächlich unausführbar ist. Des weiteren werden die Gemeinden und Gemeindeverbände verpflichtet, die Unterfützung zu verlangen oder zu entscheiden, wenn der Erwerbslose sich weigert, eine nachgewiesene Arbeit anzunehmen.

**Von der „Volksfürsorge“.** Trost der noch immer unruhigen Verhältnisse brachte der Monat Dezember 1918 gegenüber dem Vormonat wieder eine erfreuliche Steigerung des Neugeschäfts. Es wurden insgesamt 4488 neue Versicherungen beantragt, und zwar 3510 Kapitalversicherungen mit halbmontatlicher Prämienzahlung, 792 Versicherungen nach Tarif IIa, zusammen mit 181053 Mk. Versicherungssumme, und 186 Spar- und Rückversicherungen. Insgesamt waren im Geschäftsjahre 1918 70665 Neuanträge zu verzeichnen.

### Briefkasten

**Nach Göppingen:** Wir wollen die Mühe, die in der Kürze liegt, sehr wohl zu schätzen. Aber ein dreizehntägiger Generalversammlungsbericht ist denn doch zu nichtlegend, um Aufnahme im „Storr.“ zu finden. — G. A. in Weidenburg: Zur eventuellen gelegentlichen Verwendung zurückgelegt. Dank und Gruß. — S. W. 48: 3,25 Mk.

### Literarisches

#### Versehiedene Eingänge

**„Richts für Buchgewerbe.“** Begründet von Alexander Waldow. Herausgegeben vom Deutschen Buchgewerbeverein. 55. Band. Heft 7/8. Jahrgang 1918. (Jahres 12 Heft 15 Mk.). Einzelheft 1,75 Mk. Dazu als Beilage Nr. 7/8 der „Zeitschrift des Deutschen Vereins für Buchwesen und Schrifttum“. Zu beziehen durch jede Buchhandlung oder durch den Verlag des Deutschen Buchgewerbevereins in Leipzig, Dolsstraße 1.

**„Soziale Forderungen für die Ibergangswirtschaft.“** Eine Kundgebung. Unter Mitwirkung zahlreicher sozialpolitischer und gewerkschaftlicher Organisationen, u. a. der Generalkommission der

Gewerkschaften Deutschlands, herausgegeben von der Kriegswirtschaftlichen Vereinigung, G. B. Berlin, 1918. Verlag von G. B. Teubner in Leipzig und Berlin.

„Der gewerkschaftliche Widerstand nach dem Kriege.“ Von Paul Umbreit. Band 8 der Sozialwissenschaftlichen Bibliothek. Preis kart. 2,50 Mk., geb. 4 Mk. 1918. Verlag für Sozialwissenschaft G. m. b. H., Berlin SW 68.

„Sozialistische Monatshefte.“ Herausgeber Dr. J. Bloch. Heft 14 Lage ein Heft. Heft 28/31, 24. Jahrgang. 51. Bd. 1918. Preis 2,50 Mk. Verlag der „Sozialistischen Monatshefte“ G. m. b. H., Berlin W 35.

„Durch Umkehr zum Klassen.“ Eine Rede an Deutschlands Jugend von Johann Blenge, ordentl. Professor der Staatswissenschaften an der Universität Münster, 1918. Verlag: G. Oberführers Buchhandlung, Adolf Schulte, Münster i. Westf.

### Verbandsnachrichten

Verbandsbureau: Berlin SW 29, Chamsilloplatz 511.  
Fernsprecher: 2111 Aurfürst, Nr. 191.

#### Adressenveränderungen

**Duisburg.** (Maschinenlehrer.) Infolge Erkrankung des Vorstehenden sind bis auf weiteres alle Sendungen und Zuschriften an den Kassierer Wilhelm Richard, Winkelsstraße 9, zu richten.

**Limmasen.** Vorstehender: Albert Richter, Mangasse 12; Kassierer: Wilhelm Auer, Graben 2.

**Schmalcalke.** Vorstehender: Otto Albrecht, Kirchhof 16; Kassierer: Hans Miller, Hölzergasse 3.

#### Zur Aufnahme gemeldet

(Einsendungen innerhalb 14 Tagen an die beigelegte Adresse):

Im Gau Eggelberg-Doßland 1. der Seher Emil Fuchs, geb. in Braun 1893, ausgl. dal. 1911; 2. der Schweizergen Paul Seiffel, geb. in Hildesdorf 1895, ausgl. in Mansfeld 1913; waren schon Mitglieder. — Otto Köhler in Chemnitz, Postfachstraße 7.

Im Gau Nr. der Seher Walter Lange, geb. in Queblinburg 1887, ausgl. dal. 1904; war schon Mitglied. — Hugo König in Halle a. d. S., Al. Klausstraße 7 I.

Im Gau Schleswig-Kolstein die Seher 1. Heinrich Hansen, geb. in Flensburg 1897, ausgl. dal. 1916; 2. Alwin Johannsen, geb. in Flensburg 1897, ausgl. dal. 1916; 3. der Schweizergen Willi Riechen, geb. in Neumünster 1899, ausgl. in Altdorf 1918; waren noch nicht Mitglieder. — Martin Prüfer in Kiel, Schauenburgerstraße 34 p.

#### Berammlungskalender

**Altenburg.** Bezirksversammlung Sonntag, den 16. Februar, nachmittags 3 Uhr, in der „Friedenstraße“. Anträge bis 13. Februar an den Vorstehenden.

**München.** — Otto Köhler in Chemnitz, Postfachstraße 7. 1. Februar, abends 7 1/2 Uhr, im Prinz von Preußen.

**Berlin.** Maschinenlehrer-Generalsammlung Sonntag, den 2. Februar, vormittags 10 Uhr, im „Berliner Klubhaus“, Dönhofsstraße 2.

**Stogau.** Maschinenlehrer-Generalsammlung Sonntag, den 2. Februar, vormittags 11 Uhr, Kleine Oberstraße 2.

**München.** (Bayerischer Korrespondenzverein, St. München.) Generalsammlung Sonntag, den 16. Februar. Anträge an den Vorstehenden.

**Sachsen.** Berammlung deutl. Sonnabend, den 1. Februar, abends 7 1/2 Uhr, in „Stadt Leipzig“.

#### Aus dem Inhalte dieser Nummer:

**Artikel:** Zur Tarifausgleichung. — Die geistige und wirtschaftliche Basis der neueren Umwälzung, II.

**Volkswirtschaft:** Zukünftige Weltwirtschaft

**Korrespondenzen:** Altklein. — Bamberg. — Frankfurt a. M. (M. S.). — Meihen. — Münster i. W. — Okerode.

**Kundbuch:** Brotharntätigkeit. — Verlegung der internationalen Konferenz. — Franz Mehring 1. — Arbeitersekretär gesucht. — Anregung zur geistigen Verschärfung Arbeitsloser. — Arbeitszwang. — Von der „Volksfürsorge“.

## Buchdruckerverein in Hamburg-Altona

Mittwoch, den 3. Februar, abends 7 1/2 Uhr, im Musiksaal des „Gewerkschaftshauses“, Besenbinderhof 57 I. 1166

### Mitgliederversammlung

Tagesordnung: 1. Vereinsmitteilungen. 2. Antrag des Vorstandes: Abhaltung einer Gedächtnisfeier. 3. Forderungszulagen. 4. Kartellbericht. Um vollständiges und pünktliches Erscheinen bittet Der Vorstand.

Wir suchen zum sofortigen Eintritt einen arbeitskräftigen, an Stoffe und laubere Arbeit gewöhnten

### Maschinenmeister

In dauernder Stellung. Ausführende Bewerbungen unter Angabe der Gehaltsansprüche erbeten. „Zeuthener Zeitung“, Zeuthen (O.-S.).

### Am Provinzzeitung

(Nähe Hamburgs) wünscht sich erfahrener, älterer, verheirateter Seher, mit Storchenturenlesen und Berichterstell. ver., als Stütze des Prinzipals v. veränd. Ang. unter Nr. 192 an die Geschäftsstelle d. Z.

### Schiffseher

Sucht Stellung. 1193 S. Richter, Kommandsch, Kornstr. 34 I.

Gelocher wohl, sucht ein in allen Saharten durchaus erfahrener

### Schiffseher

verheiratet, dauernde Stellung. 1200

Offerten erbitet

Karl Schnell, Darmstadt (Hess.), Schloßgartenstr. 23 III.

### Junger Buchdrucker

Sucht sofort Stellung. Off. erbeten an Paul Bachmann, Bitterfeld, Köpferwall 27.

### Schweizerdenen

Sucht sofort Stellung. Gest. Offert. erbeten H. Rosenberger, Reipzig, Eisenbahnstraße 87 II. r.

### Graphische Fachklassen

Entwurf und Werkstatt-Ausbildung. Auskünfte durch die Geschäftsstelle. Ausflugsverhältnisse Barmen.

### Die Verbandsangelegenheiten

Der Bund (1918). Die wirtschaftlichen, sozialen und politischen Verhältnisse der Buchdrucker von 1900-1918. Die organisatorische Darstellung von 1900-1918. Der Verband von 1900-1918. Die wirtschaftliche Entwicklung. Gewerkschaftliche Schichten und Beziehungen. Lohn und Arbeitszeit. — Anhang (72 S.): Die Einstellung der Organisationen. Die Organisationsverhältnisse und die Mitglieder von 1900-1918. Die Gewerkschaften von 1900-1918. Die Entwicklung der Unternehmenseinrichtungen und des Massenwesens von 1900-1918. Krankheits- und Sterblichkeitsstatistik. Die Statistik von 1900-1918. Die Tarifverträge und die Tarifkämpfe von 1900-1918. Illustrationen und Diagramme aus der Vorgesichte und späteren Perioden. Die Jahre von 1900-1918. Kurztitel.

Versand von Willi Krantz, Remissionsverlag von Adolph & Hille, Leipzig

Preis 2 Mt. für Mitglieder, 3 Mt. für andere Gewerkschaftler (Bestellungen durch die Verbands-, im Buchhandel 4 Mt. Zahlung an den Verbandssekretär)

### Wie soll ich zurichten?

Ein Lebladen v. Aufbau der Zurichtung in allen Varianten auf Schnellpresse u. Regel, 12 S., 22 Bld., 20 Cpl., a. Stahlbruch, geb. postfrei 2,15 Mk.; ferner Der Buchdrucker am „A-B-C“ Ein Ratgeber v. Einstellung des Universitäts-Vogelzüchters auf alle Papierarten; 95 S., 12 Bld., 55 Abb., geb. 1,55 Mk. postfrei gg. Vorkauf. ab. Nachh. v. Dr. M. Rauch, Stuttgart, Ludwigstraße 20.

Ahlen, Plätzchen, Zurichtschere usw. Fachliteratur, Zeichenkart. Katalog umf. P. Goldschmidt, S. alle a. d. S., Roienstr. 3.

### Werkzeugkasten

Verfügbare für alle Werkzeuge für Metallarbeit u. Seher empf. i. best. Qual. Kollege Max Boigt, Leipzig-Schleieritz, Papiermühlstr. 51 I. Preis: groß u. franko.

### Typographische Fachliteratur

Schreibbücher für Geh. und Druck empfiehlt Grap. Verlag A. Gleditsch, München 9, Kolonnenstraße 1. — Katalog 25 Pf.

### Zeitenmaß

mit sämtlichen Einleit. 30 Pf. C. Reib, Mainz, Mainstr. 30

### Durch den Weltkrieg haben wir wiederum zwei liebe Kollegen verloren.

Am 27. Oktober verstarb infolge Verwundung der Seher

### August Treiber

Inhaber des Ehemaligen Kreises und der Verbandsbibliothek aus Herbrachlingen und in englischer Gelangenschaft der Seher

### Joseph Kehler

aus Kollenburg. Beiden Kollegen wird ein ehrendes Andenken bewahren. Der Bezirksverein Tübingen.

### Als Opfer des Weltkrieges haben wir wiederum einen braven Kollegen zu beklagen, den Seher

### Richard Salzbrunn

aus Berlin. 1197 Sein bescheidenes und kollegiales Wesen sichern ihm bei uns ein lebendes Andenken.

### Die Kollegen der Firma C. Kroll, Berlin.

### Am 20. Januar verstarb nach schwerem Leiden unser lieber Kollege, der Schriftsteller

### Fedor Krause

aus Oberan, im 32. Lebensjahre. Wie werden dem so früh aus unser Mitte Verstorbenen auch über das Grab hinaus ein ehrendes Andenken bewahren.

### Die Kollegen der Buchdrucker Adolf Bauer, Dresden.

### Am 24. Januar verstarb an Lungenerkrankung unser Kollege

### Emil Schäfer

1891/92 stets in den vordersten Reihen kämpfend, verstarb er es, wie wohl helfen einer, die Kollegeninteressen jeberzeit zur Anerkennung zu bringen. Ein gewisses Gedächtnis bewahren ihm 1187

### Die Verbandskollegen des Bibliographischen Instituts H. G., Leipzig.

### Am 26. Januar verstarb unser lieber Kollege, der Drucker

### Karl Schumacher

aus Tönning, im 33. Lebensjahre. Ein ehrendes Andenken bewahrt ihm

Der Buchdruckerverein in Hamburg-Altona.

### Am 23. Januar verstarb nach kurzer Krankheit infolge Grippe unser lieber Kollege, der Schriftsteller

1196

### Georg Schmidt

aus Berlin im Alter von 39 Jahren. Ein ehrendes Andenken bewahrt ihm

### Das Personal der Schriftstellerschule W. Weilmier, Berlin.